

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1785

17.10.1785 (Nr. 124)



Mit hochfürstl. Markgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Constantinopel, vom 6 Sept.

Die innern Unruhen nehmen dergestalt überhand, daß die Pforte die Hände voll zu thun bekommen wird, solche zu dämpfen. Es geschah nämlich, daß, als unser Hof vor einiger Zeit den Bassa von Jannina von dieser Statthaltertschaft absetzte, derselbe diese Stadt zwar verließ, sich aber nach Delphina, der andern Stadt seiner Statthalterchaft, begab, um dort seine Rache auszuüben. Als demnach Mahmud Bassa von seiner Verrichtung gegen die Montenegriner zurück kam, machte er ein geheimes Bündniß mit ihm und vereinigte seine Macht mit der seinigen. Sie marschirten gegenwärtig mit 50000 Mann, in der Absicht den Court Bassa anzugreifen, der hauptsächlich an der Absetzung des Bassa von Jannina Schuld ist, ihm auch den Befehl von dem Großsultan überbracht hat. Dieser Court Bassa sieht sich zu schwach und verlangt daher Hilfe von der Pforte. Indessen hat der Ergouverneur schon einen Theil seines Gebiets verwüstet und beyde rebellische Bassen werden der Pforte noch viel mehr Schaden thun. Die Rußen machen mit einem ansehnlichen Geschwader vieler neuerbauter Schiffe eine Kreuzfahrt um die andre auf dem schwarzen Meer, ohne von den Unsrigen darinn gestört zu werden.

Petersburg, vom 16. Sept.

Der Königl. Preussische Gesandte, Graf von Bors, machte vor einigen Tagen dem Kayserl. Hof die Vereinigung bekannt, welche zwischen dem König seinem Herrn, als Kurfürsten von Brandenburg und den Kurfürsten von Sachsen und von Hannover, zur Aufrechthaltung der Deutschen Reichsverfassung, un-

längst geschlossen worden sey. Einige Tage darauf erhielt dieser Minister von Seiten unsers Hofes eine in sehr schmeichelhaften Ausdrücken abgefakte Rückantwort, die seiner Zeit noch bekannt werden wird.

Krakau, vom 20 Sept.

Briefe aus Warschau, (die aber von der Sache nichts bestimmtes melden) berichten, daß die dortigen Grossen über gewisse noch unbekannt Gegenstände sehr unzufrieden sind, so daß alle von dort sich entfernen und ihre künftige Wohnsitze in Dubno aufschlagen wollen. Man bemerkt wohl, daß etwas gähret; allein es hat noch niemand erfahren können, was diese Gährung in der Arbeit hat.

Aus Pohlen, vom 28 Sept.

Die Ungewißheit des Friedens oder Kriegs mit der Pforte soll vieles beitragen, daß es dieses Jahr mit dem Handel nach Orient auf dem Meere so langsam hergeht, indem jeder, welcher dabey interessiert ist, auf seine Sicherheit denken muß, Künftiges Jahr dürfte es wohl etwas besser gehen, zumal, wenn der Friede Bestand haben sollte. Inzwischen nehmen die angelegten Manufakturen auf den Gütern verschiedener Herrschaften ansehnlich zu, welches schon ein großer Vortheil zu dem künftigen Handel ist. Zu Cherson sind dieses Jahr verschiedne schöne Schiffe gebaut. Man hat auch viele von andern Orten dahin gebracht. Der Handel in däßiger Gegend soll schon sehr ansehnlich seyn, auch in der Krimm der russische Schiffbau gut von statten gehen, so, daß die russische Monarchie in kurzem eine Flotte nicht nur in dem schwarzen, sondern auch in dem caspischen Meer haben wird.

Der Handel nach Ostindien, China und Persien wird zur See sehr ansehnlich werden.

Paris, vom 4 Oct.

Während, daß das englische Ministerium sich seit dem Frieden bemüht, die alten von dem letzten Krieg zurückgebliebenen Bunden seiner Seemacht zu heilen, ist Herr Marschall von Castries nicht weniger beschäftigt, die unstrige auf den ansehnlichsten Fuß zu setzen. Die Vorrathshäuser, die Zimmerhöfe, ja alles ist dergestalt von Kriegs- und Schiffsmunition von aller Art überhäuft, daß man sich genöthigt sieht, andere Plätze zu suchen, um den weitem Vorrath, welcher mit Schiffen aus Norden erwartet wird, unterbringen zu können. Wirklich liegen 60 Linienfahrer in Bereitschaft und in dem Stand, auf den ersten Befehl völlig bewaffnet zu seyn. Unermüdet arbeitet man in allen Häfen. Ein Schiff von 74 Kanonen wird eben zu Toulon vom Stapel gelassen und noch ein andres ihm bald folgen. Zu Orient werden 2 und 2 zu Roschefort gebaut; auch zu Brest beschäftigt man sich mit allem Fleiß mit Verbesserung der alten und Erbauung neuer Schiffe. Es bestätigt sich auch, daß die Reiterey und die Dragoner verstärkt werden sollen; jedes Regiment erhält noch 32 Mann und eben so viel Pferde und den Infanterieregimentern sollen auch 10 Mann per Compagnie zugestossen werden und vor Anfang des künftigen May alles in seiner völligen Richtigkeit seyn. Jedoch die einzige Ursache aller dieser Kriegszubereitungen dürfte sich wohl auf diesen Spruch gründen: Si vis pacem, para bellum. (Willst du den Frieden, so rüste dich zum Krieg.)

London, vom 4. Oct.

Ein Reisender wurde vergangne Woche in einem hiesigen Wirthshaus folgendergestalt bestohlen. Er hatte viele Banknoten bey sich, nebst etlichen hundert Guineen, welches alles er in seinen Beinkleidern lies und solche unter sein Kopfküssen legte. Nichtsdestoweniger waren Morgens seine Beinkleider weg und die Stabenthür, die er verriegelt hatte, offen, die Sache wurde angezeigt und Nachforschung gethan und zum Glück verriethen die Banknoten, die hin und wieder ausgewechselt worden, den Dieb. Wer sollte denken, daß dieser ein Mädchen von 18 Jahren gewesen. Dieses hat die List schon oft practiciert, daß es sich in den Zimmern der Gasthöfe versteckt und die Beinkleider hinter dem Kopfküssen hervorgezogen. Sie ist sehr schön und eben deswegen wird noch etwas anders vermuthet.

Haag, vom 6 Oct.

Was man vermuthet, ist bereits eingetroffen. Die Provinz Zeeland hat in einem Entschluß vom 29ten September feyerlich erklärt, daß sie mit der Ratificati-

on derer zu Paris am 20ten geschlossnen Präliminair-Friedensartikeln eben so wenig etwas zu schaffen haben, als für die Folgen stehen wollte, welche ein solcher Friede nothwendig für die Republick haben müßte.

Wenn die Feindseligkeiten am 20. v. M. wie es bestimmt war, angefangen hätten, was hätten wir in unserm schlechten Vertheidigungsstand machen wollen. Kein einziges unster Regiment ist vollzählig, dabey war die Desertion so beträchtlich, daß große Lücken entstanden sind, insbesondre in dem Lager zu Berg-op-zoom, woselbst die Leute so unwillig geworden, weil sie in 24 Stunden bey dem heftigsten Regen unter kein Zelt gekommen und nicht einmal während dieser Zeit Brod hatten.

Paris, vom 7 Oct.

Am 30. Sept. richtete sich der von fünf Reisenden geleitete Luftballon der Herren Balette und Alban über Passy; unerachtet des widrigen Winds überwand den doch die Ruder oder Segel alle Hindernisse. Nahe am Berg von Bellevue sahen die Reisenden den Herrn Vicomte von Narbonne. Herr von Cubieres, einer der Aeronauten, lud ihn durch ein Sprachrohr ein, mitzufahren. Der Vorschlag wurde angenommen und vermittelst der Flügel liß sich der Ballon herab. Die Gondel hielt am Cabriolet still, in welchem der Herr von Narbonne saß. Dieser stieg in die Gondel an die Stelle eines von den fünf Reisenden, welcher sich in das Cabriolet setzte. Der Ballon erhob sich aufs neue ohne Mühe. Solche Experimenten dienen mehr zur Vervollkommung dieser Kunst, als weitre Reisen, wenn man dabey dem Winde zu Gebot stehen muß.

Zu Brianon im Delphinat wurde am 12. vorigen Monats ein starkes Erdbeben verspürt, dem ein unterirdisches Getös vorhergegangen. Es waren 2. Stöße in 2 Minuten. Die Hitze war einige Tag zuvor stark und der Dunstkreis mit Dünsten angefüllt, die sich in Regen auslösten. Das nämliche Erdbeben ist auch zu Grenoble beobachtet worden. Die Richtung war von Norden nach Süden.

Kirchheim unter Teck, vom 7. Oct

Den 5. dieses Nachts wurde alhier ein Nordschein gesehen. Um 10. Uhr zeigte sich zuerst eine Helle tief in Norden, wie der Schein ist, der vor Aufgang des Monnds vorhergeht. Dieser weiße Glanz stieg immer weiter hinauf und um ein Viertel auf 11 Uhr bemerkte man Nordöstlich noch einige rothe Strahlen. Plötzlich zeigte sich um halb 11 Uhr Nordwestlich eine rothe Masse wie glühendes Eisen, die beynabe bis an den hellen Stern in der Leyer reichte, sich aber bald gegen Westen ausbreitete und immer dunkler wurde. Ein gleiches ereignete sich kurz vor 11 Uhr ganz Nordlich. Der große Wagen war zum Theil mit einer

kleinen schwarzen Wolke bedeckt, die sich nach und nach bluthroth färbte; ihre Farbe aber bald wieder verlor. Der weiße Schimmer hielt noch geraume Zeit an; hingegen nachher ließen sich keine rothe Strahlen mehr entdecken.

Wien, vom 8 Oct.

Man hat oft Gelegenheit, die Gegenwart des Geistes, die Herzengüte, die richtige Beurtheilungskraft in den Verordnungen sowohl, als in den Antworten, die Joseph II. ertheilt, zu erkennen. Der Monarch vertraute einem Jesuiten ein gewisses Amt an. Die Feinde des Erpöplischen stellten dem Monarchen vor, daß die Lehre und Denkungsart eines Jesuiten nothwendigerweis verdächtig seyn müßte und daß derselbe schon mehrmals gegen die Verordnungen des Monarchen gemurrt hätte. Die Antwort des Kayseres war folgende: Ich weiß, daß die Jesuiten nicht gern nachgeben, wenn sie Recht zu haben glauben und hierinn haben sie auch nicht ganz unrecht. Diesen Tenn' ich als einen rechtschaffnen Mann. Das Amt soll er haben. Derjenige, der niemals eine meiner Verordnungen getadelt hat, werfe den ersten Stein auf ihn. In Zeit von sechs Wochen wird der Definitivtractat auf die mit den Generalkaaten geschlossenen Präliminarien folgen und alsdann der hiesige Französische Botschafter seine Urlaubsreise nach Paris antreten.

In der Leopoldstadt fängt es an, täglich unsicherer zu werden, vor ein paar Tagen wurde eine wohlgekleidete Frau in der Danolergasse von einigen böshafte Pürschen gewaltsam angefallen, zu Boden geworfen und mit einem tödtlichen Stich verwundet, also zwar, daß sie gleich in einer starken Ohnmacht lag. Die Pürsche an ihrem Tod nicht zweifelnd, nahmen ihr die Uhr, Geld und die mitgehabte Schlüssel und giengen damit sogleich in ihre Wohnung, die Frau hing indessen an, sich etwas zu erholen und eröffnete den herbegekommenen Leuten, daß die Thäter mit ihren Schlüsseln in ihr Haus gegangen wären, hierauf begaben sich nun mehrere Leute dahin, allwo sie dann die Pürsche eben über dem Zusammenraumen alle bis auf einen, der durch das Fenster entkommen ist, erhascht und gefänglichingebracht haben, indessen soll die Frau gar bald darauf gestorben seyn. Des Kayser's Maj. sind gestern dem Erzherzog Maximilian Churfürsten von Köln entgegen gereist und heute in Gesellschaft Sr. K. H. in der Hofburg eingetroffen. Er hat seine Kleidung als Erzbischoff mitgenommen, woraus einige schliesen, Er werde den Erzherzog Franz trauen. Man erwartet hier auch den Churfürsten von Trier, dessen guten Einverständnis mit dem Churfürsten von Köln, der Abschluß der Vermählungsange-

legenheit zwischen dem Prinzen Anton von Sachsen und der Toskanischen Prinzessin Theresia zugeschrieben wird. Sehr freudreich war der 28ste Sept. an welchem das Namensfest des Fürsten Staatskanzlers von Kaunitz von dem hiesigen Adel gefeyert wurde. Denn an diesem Tag überbrachte ein Nobelgardist die Nachricht, daß der Vergleich mit Holland geschlossen sey und von ihnen alles eingestanden worden, was man verlangte. Sr. Maj. erschienen sodann Abends im Schauspielhaus in der Loge der Prinzessin Elisabeth und wollten ungesehen bleiben; indessen ereignete sich ein komischer Zufall im Parterre, der Monarch that einen Blick hinunter und in dem Augenblick erschallte von allen Anwesenden ein herzlich gewünschtes Vivat. Für unsern erhabnen Fürsten Staatskanzler war diese Nachricht gewiß das allerangenehmste Angebinde zu seinem Namenstag. Den Fürsten Kaunitz an seinem Namenstag persöhnlich zu ehren, sind viele vornehme Cavaliere aus Ungarn, Böhmen und Mähren am 27ten v. M. mit der Post hier angelangt und gestern nach gemachtem Compliment wieder abgereist. Besonders waren viele Ungarische dabei. Fürwahr haben die Ungarn diesem würdigen Greisen, der die Allianz des Erzhauses mit Frankreich gestiftet hat, den Vortheil zu danken, daß ihr Vaterland seit dem Jahr 40 mit keinem Türkentrieg heimgesucht worden, da es zuvor durch 300 Jahre den Verwüstungen der Türken ausgesetzt war.

Paris, vom 8 Oct.

Kaum ist es unserm Ministerium gelungen, zwischen dem Kayser und Holland einen Vergleich zu Stande zu bringen, so richtet es schon sein Hauptaugenmerk auf die deutsche Konföderation. Es ist sogar der beste Anschein vorhanden, daß unser Hof auch dieses Fach mit seiner Vermittlung krönen werde. Sollte sich indessen, wider Verhoffen, das Blatt zum Krieg wenden, so findet man uns so gerüstet, daß wir auch diesem mit offner Stirne entgegen sehen können.

Niederrhein, vom 8. Oct.

Es ist sonderbar, daß die Nachrichten von Brüssel, Mecheln und Antwerpen in Absicht auf die Holländer noch immer unruhig und kriegerisch klingen. Dahingegen die Preussische Truppen in unsrer Nachbarschaft Befehl haben sollen, sich marschfertig zu halten, dieses befremdet uns weniger.

Haag, vom 9 Oct.

Die gewöhnlichen sowohl, als die außerordentlichen Staatsgeschäfte der Staaten von Hol- und Westfriesland sind igt sehr häufig und ernsthaft. Vorgestern ward die Ratifikation der am 20sten Sept. zu Paris unterzeichneten vorläufigen Friedensbedingnisse mit Sr. Majestät, dem Kayser, einmüthig beschossen; jedoch

mit der ausdrücklichen Bedingung, daß die Ratifikation nicht Statt haben soll, es sey dann, daß, da wir die freie Fahrt auf der Schelde für die Oesterreichischen Schiffe von Antwerpen, Lillo vorbei, bis Saestingen anerkannt haben, Sr. Römisch Kaiserl. Majestät auch unsre nunmehrige Herrschaft auf dem Scheldesfuß von Saestingen an bis in die See nach dem Münsterischen Vertrag in den förmlichsten Ausdrücken anerkennen. Zudem sollen die beiden Mündungen der Schelde, der Sas und der Swin genannt, verschlossen und allen Oesterreichischen Schiffen verboten bleiben. Ohne diese Bedingungen können unsre Bothschafter zu Paris bey der völligen Abschließung des entscheidenden Friedensvertrags keinen Schritt weiter thun. Man versichert auch, daß nicht Zeeland allein sich wider die Ratificirung der Vergleichsbedingungen sträube. Friesland und Geldern sind dem Beispiel Zeelands gefolgt und überhaupt soll sich die Zahl der unthätigen Provinzen auf 5 belaufen, so, daß einige mit Ernst an der Ratificirung zweifeln wollen. es läßt sich leicht einsehen, wie ein so unerwarteter Zufall zu Wien sowohl, als zu Paris würde aufgenommen werden und die Republik dürfte gewiß keine Seide dabey spinnen. Selbst die verschiedenen Städte sind in diesem Betracht uneinig; man wird sich aber erinnern, daß die Provinz Holland noch allzeit die Oberhand gewonnen hat und, da diese alle Kräfte anspannt, um dasjenige, was zu Paris unterzeichnet worden ist, durchzusetzen, so wird sie auch diesmal, nach einigem Für und Wider, zu ihrem Zweck gelangen. Die Antwort der Staaten von Hol- und Westfriesland auf das Sendschreiben Sr. Königl. Preussischen Majestät, in Betreff der statthalterischen Sache, ist, dem Vernehmen nach, wirklich beschloffen. Der Inhalt derselben soll in den höflichsten Ausdrücken abgefaßt und die Herren Staaten besonders darauf bedacht seyn, Sr. Majestät die Allerhöchstdenselben eingeköfte Meinung zu benehmen, als wolle man das Fürstl. Oranische Haus seiner angerechten Rechte und Freiheiten berauben, oder dieselben schmälern. Da auf diese Art die Vermittlung Sr. K. Preussischen Majestät unnöthig würde, so nehmen ihre Grosinögende die Freiheit, Sr. Maj. dafür zu danken. Indessen beginnt man zu bemerken, daß in den Gemüthern unsrer Republikaner zu Gunsten des Prinzen Statthalters die sichtbarsten Veränderungen vorgehen. In Utrecht, wo man vor kurzem die Saite noch so hoch spannte, ist gegenwärtig alles umgekehrt. Die Einrichtung von 1674 ist von neuem bestätigt und der Prinz Statthalter wird wieder, wie vor dem, die Magistratspersonen ernennen. Auch in den 3 Provinzen Friesland, Geldern und Seeland gewinnt die

statthalterische Partey die Oberhand und es ist ziemlich wahrscheinlich, daß die sogenannte Patrioten bald einsehen werden, daß sie in dieser Sache zu weit gegangen sind. Das K. Preussische Sendschreiben hat allenthalben den größten Eindruck gemacht, so, daß eine wichtige Veränderung bevorsteht. Hier sind die Exerciergesellschaften, Versammlungen der Freyschützen etc. gänzlich untertänig. Man zweifelt nun nicht mehr an der schleunigen Abschließung unsers Bündnisses mit Frankreich, welches hauptsächlich dahin auslaufen wird, daß diese Krone unsre izzige Besitzungen ohne Ausnahm zu garantiren sich anheischig macht. Man versichert, daß diese wichtige Angelegenheit noch vor dem Eintritt des künftigen Jahrs beendigt seyn werde.

Düsseldorf, vom 9 Oct.

Am 6ten dieses hatten wir die sonderbare Freude, den Kurfürstl. Pfalzbayrischen geistlichen Rath und ersten Kapellmeister, Herrn Vogler, in der hiesigen Franciskanerkirche die Orgel spielen zu hören. Es wird gnug gesagt seyn, wenn man sagt: Vogler habe gespielt. Am 7ten gab er abermals ein Concert im Komödienaal und am Ende dieses schilderte er den heldenmüthigen Entschluß des Prinzen Leopold von Braunschweig und dessen ruhmvollen Tod in einer charakteristischen Fantasie, so, daß alle Anwesende gerührt von dannen giengen. Bey dieser Gelegenheit hat sich Herr Diemeler, Kurfürstl. Pfalzbayrischer Hofmusikus, mit einer Flöten-Koncert hervorgethan und bey allen Kennern Bewundrung und Zufriedenheit erregt. Die Geldentnahme vom Orgelschlagen sowohl, als vom Concert, wurde den hiesigen Armen zugetheilt.

Amsterdam, vom 10 Oct.

Die Regierung unsrer Stadt nahm am 4. und 5ten dieses die zwischen dem römisch. kaiserl. und unsern Bothschaftern zu Paris unterzeichneten vorläufigen Friedensbedingungen in Berathschlagung und beschloß, in die Ratificirung derselben zu willigen, jedoch nur unter gewissen Einschränkungen, hauptsächlich aber unter der Bedingung, daß die Republik dem Kaiser nicht mehr als 5-Millionen zur Tilgung der Forderungen, so dieser mächtige Monarch auf Maastricht sowohl, als andern gegenden-Macht bezahlen soll.

Frankfurt, vom 12 Oct.

Diesen Morgen um 8 Uhr reiste Herr Blanchard, in Gesellschaft Herrn St. Croix sehr vergnügt von hier ab und nach Mainz; von wo er nach Kirchheim-Volanden gehen und daselbst Sr. Hochfürstl. Durchl. von Nassau-Weilburg seine Auswartung machen wird. Dann aber geht er, wie es heißt, gerade nach Gent. Hierbey folgt das gewöhnliche Extrablatt)